36. Der Bauer und die Gans.

Ein Bauer hatte eine Gans, die ihm täglich ein Ey vom reinsten Golde legte. So erstaunt er darüber war, eben so stark bildete er sich nun ein, daß sie wenigstens eine Goldgrube in ihrem Leibe haben müsse. Je mehr er darüber nachdachte, desto gewisser wurde ihm diese Vermuthung, und die Begierde, sich des Goldes mit einem Male zu bemächtigen, ward so heftig, daß er die arme Gans tödtete und ihr den Bauch aufschnitt, um den gehofften Schatz herauszunehmen. Aber wie groß war sein Schreck und seine Betrübniß, als er in ihrem Bauche nichts anders fand, als was jede andere Gans darin zu haben pflegt. Zu spät sah er nun ein, daß ihn seine Habsucht auch noch um das gebracht hatte, was er schon besaß.

Anwendung.

Der Habsüchtige verliert, indem er seine Hände unablässig nach größern Schätzen ausstreckt, sehr häufig auch noch das, was er schon besitzt. Es giebt Menschen, die, um einige Tausend Thaler mehr zu erlangen, höchst unkluger Weise ihr ganzes Vermögen auf das Spiel setzen, und nicht selten alles verlieren. Genügsamkeit ist daher, im Gegensatze mit jener Habsucht, eine große Tugend.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00000564&imgid=00000234.jpg